

GASTVORTRAG

Mittwoch, 18. November 2015, 18 Uhr c.t.

Raum: VG 2.45

Onur Erdur, M.A.

Universität Zürich/ETH Zürich

Die epistemologischen Jahre. Französische Philosophie und moderne Biologie, 1965-1975

Die Philosophie besitzt seit ihren Anfängen eine manchmal offene, manchmal versteckte Auseinandersetzungsgeschichte mit den jeweiligen zeitgenössischen Wissenschaften – prominente Beispiele hierfür wären etwa die erkenntnistheoretischen Bezugnahmen von Descartes auf Galilei, von Kant auf Newton und von Nietzsche auf Darwin. Solche Verbindungen zeigen dabei nicht nur, dass man die Geschichte der Philosophie immer auch als eine Geschichte ihrer relationalen Beziehungen zu den Wissenschaften ihrer Zeit lesen kann und vielleicht auch muss. Sie deuten ebenso darauf hin, dass sich philosophische und damit im weitesten Sinne auch geisteswissenschaftliche bzw. kulturwissenschaftliche Entwürfe und Konzepte erst über diese intensive epistemologische Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Wissensbeständen konstituieren und entfalten.

Der Vortrag will diesem Sachverhalt anhand folgenden historischen Beispiels genauer nachgehen: Als in den 1960er Jahren die moderne Biologie in Gestalt der Molekulargenetik auf der Bühne der französischen Öffentlichkeit erschien, schrieb der Philosoph Michel Foucault: „Es handelt sich um die größte Umwälzung des Wissens, die sich um uns herum vollzieht.“ Und der Soziologe Edgar Morin war gar davon überzeugt, dass die biologische Wissensrevolution als sogenannte „Stunde Null“ der Humanwissenschaften auch den Neubeginn jeglicher Kulturwissenschaft einleiten müsse. Tatsächlich kann man bei zahlreichen französischen Theoretikern des Strukturalismus wie auch des Poststrukturalismus (etwa Claude Lévi-Strauss, Georges Canguilhem, Louis Althusser, Gilles Deleuze, Michel Serres) beobachten, dass die moderne Biologie zu einem wichtigen Gegenstand der Reflexion wurde. Was hat es also zu bedeuten, wenn sich die Protagonisten der französischen Theorielandschaft, die mittlerweile zu internationalen Schutzheiligen des kulturwissenschaftlichen Diskurses geworden sind, gerade von den Arbeiten und Ergebnissen einer naturwissenschaftlich ausgerichteten Biologie faszinieren ließen?

Onur Erdur ist Doktorand an der Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (Universität Zürich) sowie Assistent an der Professur für Technikgeschichte (ETH Zürich). Er hat in Freiburg, Basel und Zürich Historische Anthropologie und Politikwissenschaft studiert. Im Rahmen seines Dissertationsprojekts arbeitet er an einer Wissensgeschichte der französischen Philosophie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit Schwerpunkt auf den Lebenswissenschaften. Er ist Mitglied im Zürcher Graduiertenkolleg „Geschichte des Wissens“ und außerdem Mitherausgeber des [foucaultblog](#).

Zum Gastvortrag ergeht herzliche Einladung.